



Newsletter

Ausgabe 05 | 18



INHALT



Seite 3

Gründungstransfer

Wie aus Rhabarberleder rhubarb technology wurde



Seite 6

Förderungen

„Hightech Strategie 2025“: Für digitale Anfänger und digitale Köpfer



Seite 8

#wisskomm

Forschung meets Show an der Hochschule Harz



Seite 10

#wisskomm

Tag der Forschung mit Science Talk an der Hochschule Magdeburg-Stendal

Bild: Hochschule Magdeburg-Stendal.
Matthias Piekacz



Seite 11

Fragen an die Wissenschaft

Aus Weiß wird Blau? Die Kamille in den Laboren der Bioanalytical Sciences

Seite 12

Meldungen

Gründungstransfer

Wie aus Rhabarberleder rhubarb technology wurde

Mit [rhubarb technology](#) ist zwei ehemaligen Studierenden der Hochschule Anhalt etwas Besonderes gelungen: Aus einer Innovation heraus – dem Rhabarberleder – haben Anne-Christin und David Bansleben ein erfolgreiches Start-up gegründet. Zu forschen ist für sie eine der wichtigsten Säulen geblieben.



Dr. Anne-Christin Bansleben (credit@Andreas Troitsch) 2018

Gute Bilanz mit Nachhaltigkeit und Regionalität

Ihre Bilanz seit 2010 kann sich sehen lassen: Aus dem ersten und einzigen Rhabarberleder in Champagner ist eine ganze Farbpalette geworden. Immer mehr Hersteller von Schuhen, Accessoires und neuerdings auch Möbeln fragen nach dem Leder, das mit Essenzen aus der Rhabarberwurzel gegerbt wird. Rhubarb technology konnte seinen Umsatz jedes Jahr auf 500.000 Euro Ende 2017 erhöhen mit einer deutlichen Steigerung in 2018, hat drei Angestellte in Vollzeit und vier in Teilzeit. Zwei Investoren unterstützen finanziell den Wachstumskurs. Die Gründer bestehen bis heute auf einer fairen, regionalen und Ressourcen schonenden Produktion, die nach verschiedenen Richtlinien zertifiziert ist. Man könnte

sagen, dass ihre innovative Idee auf der Nachhaltigkeitswelle mit geschwommen ist. Doch das war vor einigen Jahren so nicht unbedingt absehbar.

Die Entdeckung des Rhabarberleders

Prof. Ingo Schellenberg – Biochemiker an der Hochschule Anhalt und Mitgründer von rhubarb technology – [entdeckte bereits in den 1990er Jahren, dass sich die in der Rhabarberwurzel enthaltenen Polyphenole hervorragend zur Gerbung von Leder eignen und das umstrittene Chrom ersetzen können](#). Weich und angenehm riechend war das Rhabarberleder so hochwertig, dass es bislang pflanzlich gegerbte Leder in den Schatten stellte. Das Ergebnis aus sechs Jahren intensiver Forschungsarbeit: ein innovatives, patentier-

tes Verfahren und erste Produktmuster. Ein Punkt, an dem Innovationen oft das gleiche Schicksal ereilt: [Sie landen in der Schublade](#).

Forschen und Wirtschaften

„Das sollte auf keinen Fall passieren. Wir waren von dem Rhabarberleder so begeistert, dass wir uns verpflichtet fühlten, es auf den Markt zu bringen“, erzählt Anne-Christin Bansleben. Bis 2004 hatte sie auf dem Campus in Bernburg Ökotrophologie studiert und danach – wie auch ihr Ehemann David – bei Prof. Schellenberg in verschiedenen Forschungsprojekten gearbeitet: „Unser Fokus war immer die anwendungsorientierte, wirtschaftsnahe Forschung und hätte es das Rhabarberleder nicht gegeben, dann wären wir vermutlich trotzdem einen ähnlichen Weg

gegangen“, sagt die 40-jährige Gründerin und Wissenschaftlerin mit Promotion.

Kein einfacher Weg

Und den unbedingten Willen, ein Unternehmen zu gründen, brauchten Anne-Christin und David Bansleben auch, denn vor ihnen lagen einige Hürden, die auch persönliche Entbehrungen forderten:

Wie aus Rhabarberleder rhabarb technology wurde

ToDo's auf dem Weg zum Unternehmen

Innovation „Rhabarberleder“ zur Marktreife bringen:
Nachweis der Wirtschaftlichkeit des patentierten Verfahrens und Aufbau einer großtechnologischen Produktion

Formale und rechtliche Schritte zur Gründung der Firma

Entwicklung und Umsetzung einer Strategie zur Bekanntmachung

Finanzierung der Ausgründung



Was rhabarb technology tat ...

... weitere 4 Jahre Forschungs- und Entwicklungsarbeit

... mehrere Coachings durch externe Berater

... Gründung des Labels „deepmello“ inklusive begleitender PR-Kampagne, zahlreiche Präsentationen auf Messen

... in den ersten Jahren Verzicht auf eigenes Gehalt, freie Wochenenden und Urlaub

... bis heute 10–15 Pitches vor Kapitalgebern

Nachhaltigkeit auf dem Modemarkt

„Wir mussten viel Überzeugungsarbeit leisten für ein neues Produkt und ein neues Verfahren auf einem Modemarkt, der 2010 das Thema Nachhaltigkeit erst für sich zu entdecken begann“, erzählt Anne-Christin Bansleben von den anfänglich schwierigen Bedingungen.

Zum Gespräch im Leipziger Showroom, wo die Kollektion ihres Labels „deepmello“ und anderer befreundeter Designer gezeigt werden, gibt es Rhabarberschorle von einem Hersteller aus der Region.

Als 2014 Sachsen-Anhalts Ministerpräsident

Reiner Haseloff persönlich zu Besuch war, gab es selbst gebackenen Rhabarberkuchen, wie noch auf dem deepmello-Blog nachzulesen ist. Das Team aus der Staatskanzlei fragte sehr detailliert nach den Erfahrungen der jungen Gründer.

Gründen in Sachsen-Anhalt

Möglicherweise trug das Gespräch dazu bei, dass es heute in Sachsen-Anhalt bessere Bedingungen für Gründer gibt, auf die Anne-Christin und David Bansleben gern zurückgegriffen hätten: Gründerzentren mit Beratungen, finanzielle Förderungen und ein Netzwerk zum Erfahrungsaustausch.

War rhabarb technology 2010 eine der ersten Ausgründungen der Hochschule Anhalt, betreut [das seit 2012 aktive Gründerzentrum „Found it!“](#) aktuell 123 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Am stärksten vertreten sind Projekte der Kreativwirtschaft, Informatik, Ernährung und Landwirtschaft. Die Zahl der von „Found it!“ betreuten Gründungen hat sich von einer einzigen im Jahr 2012 auf 20 im Jahr 2017 erhöht.

Das Start-up als Spin-off

Rhabarb technologie profitiert bis heute von der Verbindung zur Hochschul-Forschung und vom Standort in Bernburg. So konnten sie hier

Grafik: Theresa Vitera | Application Lab | Hochschule Harz
Foto: Joujou | pixelio.de

In der Karl-Heine-Straße 44 in Leipzig ist der Showroom des Labels „deepmello“ von Anne-Christin und David Bansleben.



größtenteils die Entwicklungsarbeit zur Marktreife ihres Rhabarberleders durchführen und hatten bereits bei der Gründung ein Netzwerk von Forschungspartnern, die sie zu Geschäftspartnern machten. Die Strenzfelder Allee in Bernburg ist nach wie vor der Firmensitz. Auf den umliegenden Feldern wird der Rhabarber für die Gerbung der Leder angebaut. In den Laboren wird extrahiert und weiter geforscht. Mehr als 40 Rhabarberspezies hatten Anne-Christin und David Bansleben allein für die Entwicklung des Gerbungsverfahrens untersucht und dabei weitere Potenziale der Pflanze entdeckt. Sie sind bereits in ihre Kosmetiklinie „Redrhabarb“ geflossen, die wie auch die Design-Stücke aus der stetig wachsenden deepmello-Kollektion über einen Online-Shop vertrieben wird. Allein drei Mitarbeiter*innen von rhabarb technology widmen sich der Forschung und Entwicklung.

40 Rhabarberspezies: Große Potenziale

„Zurzeit schauen wir im Bereich der Beschichtung der Leder, wie man die hinlänglich eingesetzten Kunststoffe ersetzen könnte“, berichtet Anne-Christin Bansleben. Um diese Forschung kümmert sich in erster Linie ihr Mann David – sie selbst eher um das Geschäftliche, die Repräsentation der Marke deepmello und das Netzwerken, mit dem sie inzwischen einige Spuren hinterlassen hat: Im Internet ist Anne-Christin Bansleben mal als erfolgreiche Gründerin in den eleganten Designs von deepmello zu sehen, mal als Wissenschaftlerin in Gummistiefeln auf den Rhabarberfeldern in Bernburg, dann findet man sie wieder [als Vorstandsmitglied eines Netzwerks für nachhaltige Textilien](#) – verschiedene Welten, die zum Erfolg von rhabarb technology dazugehören.

Der Preis als Lohn

„Auf dem nachhaltigen Markt haben wir inzwischen Fuß gefasst. Viel Potenzial gibt es für uns noch auf dem konventionellen Markt, denn 85 Prozent aller Leder werden nach wie vor mit Chrom gegerbt und hier beginnt erst das Umdenken durch den Druck der Kunden“, blickt Anne-Christin Bansleben positiv in die Zukunft und auf anstrengende Zeiten: ständiges Reisen zu Geschäfts- und Forschungspartnern, keine Woche wie die andere, lange Arbeitszeiten. Für Gründer*innen wie sie scheint das aber gar kein Preis zu sein, sondern eher Teil ihres Lohns: „Es ist eben eine Passion.“

 Die Forschung der „Life Science“ sowie das gleichnamige Kompetenzzentrum mit verschiedenen Arbeitsgruppen an der Hochschule Anhalt werden seit 2006 im Rahmen des KAT-Netzwerks gefördert.

KONTAKT

Rhabarb technology GmbH

Strenzfelder Allee 28
06406 Bernburg

Homepage: deepmello.com

Anne-Christin Bansleben ist zu erreichen unter: E-Mail: info@deepmello.com, Tel.: 0163/7845168

Förderungen

„Hightech Strategie 2025“: Für digitale Anfänger und digitale Könner

Die Digitalisierung ist zurzeit eines der großen Themen öffentlicher Debatten. Auch erreichen uns immer wieder Nachrichten über neue Förderungen für digitale Produkte oder Geschäftsmodelle. Das KAT-Netzwerk mit seinen vier Hochschulen versteht sich nicht zuletzt als Lotse durch die vielen Angebote. Im Interview haben wir Thomas Karolczak um Aufklärung zu der unlängst vom Bund veröffentlichten „[Hightech Strategie 2025](#)“ gebeten. Er ist in der [Regionalen Innovationsstrategie des Landes Sachsen-Anhalt](#) der Koordinator für den Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien und im Rahmen des KAT-Netzwerks an der Hochschule Harz tätig.



Thomas Karolczak: koordiniert den Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien in der Regionalen Innovationsstrategie des Landes Sachsen-Anhalt.

Herr Karolczak, „Hightech Strategie 2025“ – das klingt nach großen Dimensionen. Ist das überhaupt etwas für kleine und mittlere Unternehmen?

Zunächst muss man immer unterscheiden zwischen einer Vision – und das ist diese „Hightech Strategie 2025“ - und konkreteren Missionen, die dann mit entsprechenden Programmen im Rahmen von Maßnahmen verfolgt werden. Bei den Missionen geht es in der Regel um vorwettbewerbliche Förderungen wie im Rahmen von KMU innovativ oder KMU NetC. Zusätzlich zu den Programmen vom Bund gibt es auch die vom Land wie „[Sachsen-Anhalt Digital](#)“. Auch KAT-Hochschulen bewerben sich um diese Gelder im Rahmen von Projekten und erreichen im Sinne des Transfergedankens tolle Vorteile für kooperierende Unternehmen.

Das heißt, selbst wenn ich mein Unternehmen digitaler gestalten will, muss ich mich mit dieser „Hightech Strategie“ gar nicht beschäftigen?

Doch, das sollten sie tun, denn hier sind die Themen verankert, die schon jetzt oder in Zukunft gefördert werden. Finden Sie sich an irgendeinem Punkt wieder (siehe Grafik), dann könnten Sie sich mit einer der KAT-Hochschulen in Verbindung setzen, um ihre Idee genauer zu planen. Und die Strategie ist so umfassend, dass sie nahezu alle unternehmerischen Herausforderungen der nächsten Jahre abdeckt. Sie ist auch unabhängig davon konzipiert, ob Sie beim Thema Digitalisierung schon sehr weit sind oder gerade erst anfangen.

Und wenn ich noch keinen Forschungspartner habe?

An den Hochschulen Anhalt, Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg sind die verschiedensten Umsetzungspartner vorhanden. Außerdem bringt das KAT-Netzwerk Expertinnen und Experten branchenunabhängig und hochschulübergreifend zusammen.

Wie groß sind die Erfolgsaussichten auf eine Förderung?

Das hängt von verschiedensten Faktoren ab. Aber an den Hochschulen gibt es inzwischen so große Erfahrungsschätze bei der Akquise von Fördermitteln, dass die Erfolgsaussichten jedes Jahr wachsen. Außerdem: Wenn bei einem Förderinstrument die Tür zugeht, sollte man nicht gleich aufgeben. Es gibt genügend Alternativen. Wichtig ist, dass man seine Idee konsequent verfolgt und nicht eine Idee um ein Förderprogramm herumbaut. Unternehmen, die das verstanden haben, gehören zu den langjährigsten Kooperationspartnern der Hochschulen und profitieren am meisten von dieser Verbindung.

Herr Karolczak, vielen Dank!

Auf welchem Feld finden Sie sich wieder?



Thomas Karolczak nimmt die Funktion als Koordinator für den Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien der Regionalen Innovationsstrategie des Landes Sachsen-Anhalt unter anderem im Rahmen seiner Tätigkeit für das Application Lab an der Hochschule Harz wahr, welches durch das KAT-Netzwerk gefördert wird.

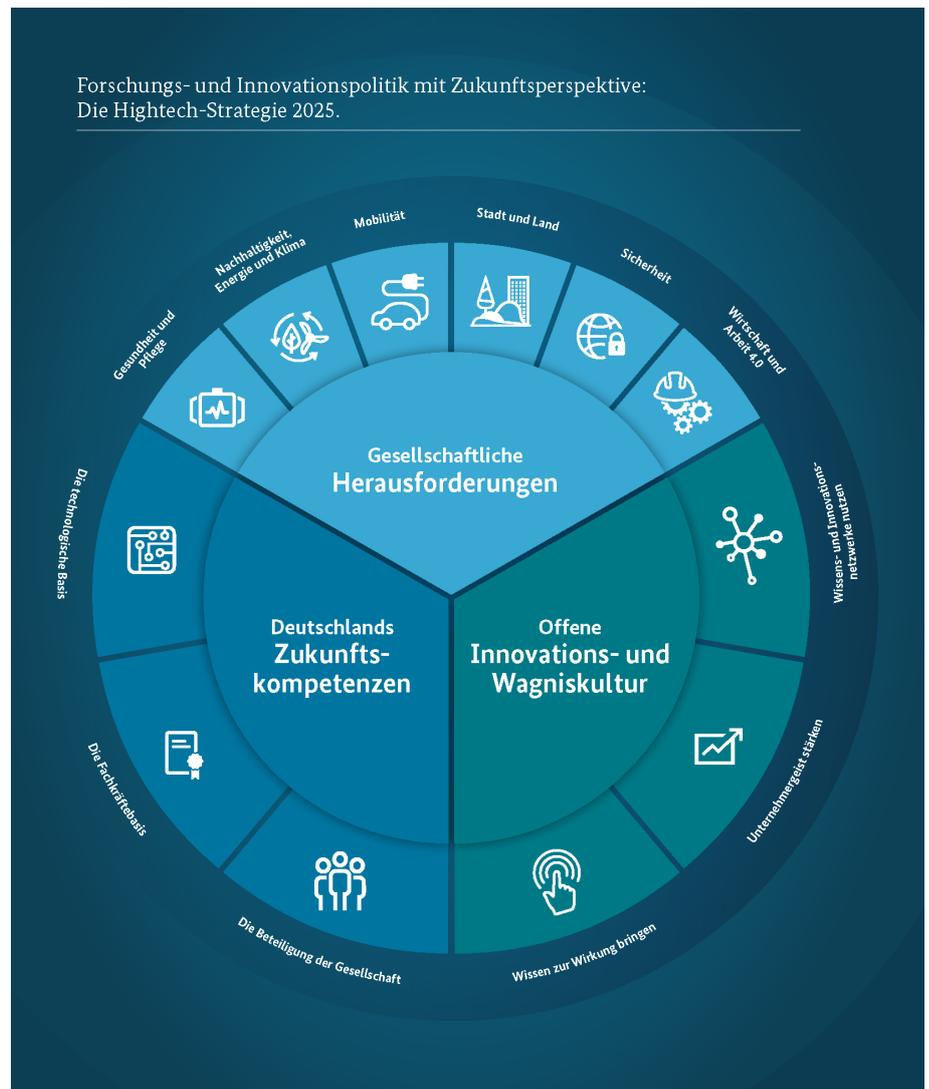
INFORMATIONEN UND KONTAKT

[Zur „Hightech Strategie 2025“ der Bundesregierung.](#) Diese ist als PDF downloadbar oder als Broschüre zu bestellen.

Thomas Karolczak

Tel.: 03943-659824,

E-Mail: tkarolczak@hs-harz.de



Auszug aus der Hightech Strategie 2025 (Seite 10): Auf diesen Feldern soll verstärkt geforscht und gefördert werden.

#wisskomm

Forschung meets Show an der Hochschule Harz

Weniger Vortrag und Präsentation – mehr Unterhaltung und Erleben. Am 29. November hatte die Hochschule Harz zur Forschungsshow eingeladen. Mehr als 140 Interessierte folgten der Einladung des [Application Labs](#). Sie trafen auf Forscherinnen und Forscher aus unterschiedlichsten Fächern, die sich dieser Art der Wissenschaftskommunikation gern stellten.



Olcay Özdemir moderiert die Präsentation von Prof. Hardy Pundt von der Hochschule Harz. Bild: HS Harz.

Science Pitch und Science Slam

Insofern war eine wichtige Hürde bereits in der Vorbereitung genommen: „Die Resonanz von Seiten der Wissenschaft war sehr positiv“, sagte Theresa Vitera von der Hochschule Harz. In zehn Science Pitches und vier Science Slams stellten Forscherinnen und Forscher der Hochschule Harz sowie anderer [KAT-Hochschulen](#) ihre Arbeit vor: kurz, knapp und verständlich auf den Punkt gebracht, mit vielen Analogien aus dem Alltag beschrieben, radelnd durch das Audimax oder mit Düften für das Publikum.

Nach der Begrüßung durch den Rektor der Hochschule Harz, Prof. Dr. Folker Roland, sowie das von Peter Hinrichs übermittelte Grußwort des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung [übernahm die Moderation des Abends Olcay Özdemir, Reporter und Medien-Produzent unter anderem für die Fernsehsendung „Galileo“](#). Insbesondere die digitalen Themen reflektierte er mit Erlebnissen, die er etwa in Shanghai gemacht hat - eine der innovativsten Städte der Welt.

Moderation: Olcay Özdemir

Olcay Özdemir war auch noch nach dem offiziellen Teil der Forschungsshow lange gefragt. Bei Live-Musik und Buffet im Foyer der sogenannten Papierfabrik der Hochschule Harz beantwortete er die Fragen der Unternehmerinnen und Unternehmer, Hochschulangehörigen und Studierenden zu seinen Weltreisen und Reportagen.

Der Raum 9101 war zeitweise kaum noch betretbar, weil sich zu viele um die Stände der Forscherinnen und Forscher drängten: EGPS 4 SAP, elektronische Identifizierung bei Studies+, der Spielzeug-Roboter „Best Buddy Intelligence“, eine neue App für wirklich soziale Netzwerke, ego.-Inkubatoren mit Eyetracking-System, Augmented Reality und Virtual Reality - das Publikum der Forschungsshow kam zum Gespräch und zum Ausprobieren. Damit erfüllte sich ein weiteres Ziel der Veranstalter, Forschung erlebbar zu machen.



Wie Wissenschaft besser kommuniziert werden kann

„Wir brauchen für die angewandte Forschung Marketing und Kommunikation und wir brauchen solche neuen Formate“, sagte Peter Hinrichs, Referent für Forschungs- und Technologietransfer im Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung Sachsen-Anhalt. Das Thema Wissenschaftskommunikation soll an der Hochschule Harz auch in den kommenden Jahren wieder eine Rolle spielen. „Es gibt viele Aspekte, die in Frage kommen. Wissenschaft richtig zu kommunizieren, ist auch bei Forscherinnen und Forschern ein gefragtes Thema, das sich für eine nächste Veranstaltung eignen würde. Da sind wir momentan in der Ideenfindung“, blickt Theresa Vitera voraus.



Bilder (5): Hochschule Harz.



Das Application Lab an der Hochschule Harz unterstützt Wissenschaftler*innen und KMU, die gemeinsam an der Forschung & Entwicklung von Produkten oder Dienstleistungen arbeiten. Zudem hat sich das im Rahmen des KAT-Netzwerks geförderte Labor die Wissenschaftskommunikation auf die Fahnen geschrieben.

Informationen und Kontakt

[Zur Homepage der Forschungsshow 2018](#)

[Application Lab der Hochschule Harz,](#)

Theresa Vitera

Tel.: 03943-659882, E-Mail: tvitera@hs-harz.de

#wisskomm

Tag der Forschung mit Science Talk an der Hochschule Magdeburg-Stendal

An der Hochschule Magdeburg-Stendal hat der Tag der Forschung seit einiger Zeit Tradition, die am 5. Dezember auf dem Campus fortgesetzt wurde. Neu war in diesem Jahr der Science Talk: In jeweils zehn Minuten stellten sich Nachwuchswissenschaftler*innen aus sieben Projekten Fragen zu ihrer Forschung.

Auf der Science-Couch nahmen unter anderem Platz: Ingenieure aus dem Projekt MOFAK – Modellfabrik 4.0 für kleine und mittelständische Unternehmen, Wissenschaftler*innen aus den Bereichen Soziales und Gesundheit zum Projekt [„GeWinn – gesund älter werden mitWirkung“](#) sowie die [Entwickler*innen des regionalen Online-Marktplatzes „Roland“](#).

„Das Ziel war zunächst“, so die Referentin für Forschung, Entwicklung und Transfer, Diana Doerks, „die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untereinander besser bekannt zu machen und zu vernetzen.“ Mit rund 50 Zuhörerinnen und Zuhörern band das kurzweilige Format aber auch die Aufmerksamkeit des Publikums aus Studierenden, Angehörigen der Hochschule und Gästen der Veranstaltung. Den Tag der Forschung nutzte die Hochschule Magdeburg-Stendal in diesem Jahr zudem, um das neue Magazin „Forschungsgeist für die Region“ vorzustellen.

[Mehr dazu auf den Seiten der Hochschule Magdeburg-Stendal.](#)



Bilder (2): Hochschule Magdeburg-Stendal. Matthias Piekacz



Das KAT-Netzwerk fördert die angewandte Forschung an der Hochschule Magdeburg-Stendal seit 2006 unter anderem über die Industrielabore und das Kompetenzzentrum Ingenieurwissenschaften | Nachwachsende Rohstoffe.

Informationen und Kontakt

Hochschule Magdeburg-Stendal
Referentin für Forschung, Entwicklung und Transfer Diana Doerks

Tel.: 0391-886 41 56

E-Mail: diana.doerks@hs-magdeburg.de

Fragen an die Wissenschaft

Aus Weiß wird Blau? Die Kamille in den Laboren der Bioanalytical Sciences



Die blaue Farbe des ätherischen Öls der Kamille begründet sich dadurch, dass während der Wasserdampfdestillation zur Gewinnung des ätherischen Öls aus Matricin (farbloser Wirkstoff der Kamillenblüte) über Chamazulencarbonsäure Chamazulen entsteht. Diese beiden Stoffe besitzen die blauviolette Farbe, erklärt Marit Gillmeister von der Hochschule Anhalt.

Bild oben: knipseline/pixelio.de.

Nutzerinnen und Nutzer ätherischer Öle wissen es längst: Verarbeitet man Kamillenblüten zu ätherischem Öl, so färbt sich dieses blau. Das Phänomen kennt der Mensch schon seit dem Altertum, wo die „Echte Kamille“ bereits als Heilpflanze wegen ihrer antimykotischen, antibakteriellen, beruhigenden und antiseptischen Wirkungen genutzt wurde. Und dennoch findet man in den Laboren der biochemischen Forschung der Hochschule Anhalt auf dem ein oder anderen Tisch immer mal wieder Kamillenblüten und daneben eine blaue Essenz.

Rhabarber, Basilikumblätter, Orangenöl

„Rein optisch eignen sich solche Proben natürlich besonders gut für studentische Praktika“, erklärt Marit Gillmeister. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen der Förderung von Technologietransferaktivitäten des KAT an der Hochschule Anhalt. Speziell arbeitet sie an antimikrobiellen, antioxidativen und antientzündlichen Wirkstoffen für Pharmaindustrie, Kosmetik und biologischen Pflanzenschutz. Neben der studentischen Ausbildung sind die Labore auf dem Campus in Bernburg stetig ein Ort der Forschung. Marit Gillmeister legt mit ihrer Promotion aktuell Erkenntnisse zum antifungalen Potential von Wurzelextrakten einer bestimmten Rhabarbersorte vor.

Forschung im Bereich Biochemie

In früheren Forschungsarbeiten untersuchte sie unter anderem gefriergetrocknete Basilikumblätter, genauer deren flüchtige Komponenten mittels Gaschromatographie und vorgeschalteter dynamische Festphasenextraktion. „So konnte die Aussage getroffen werden, ob sich die Mykorrhizierung neben dem wachstumsfördernden Effekt auch auf das Inhaltsstoffspektrum und die Menge an ätherischem Öl auswirkt“, erklärt Marit Gillmeister, die mit ähnlichen Fragestellungen auch schon verkapseltes Orangenöl mittels Wasserdampfdestillation und anderen Methoden unter die Lupe genommen hat.

Bekanntes besser machen

Wie kann man sich Pflanzen oder Pilze zunutze machen? Kann man bekannte Verfahren effizienter gestalten? Wie lässt sich die Wirkung verbessern? Solche Fragen der angewandten Forschung bilden den Kern für die [Arbeitsgruppe Institute of Bioanalytical Sciences \(IBAS\) um Prof. Ingo Schellenberg an der Hochschule Anhalt](#), eine der drittmittelstärksten und forschungsaktivsten Sachsen-Anhalts. Eines der bekanntesten Patente aus diesem Forschungsbereich befasst sich mit dem Rhabarberleder.

Kümmelkörner und Pfefferminztee

Insofern könnten auch weitere Forschungsarbeiten zur Kamille für Firmen interessant sein, die das ätherische Öl anbieten, zumal der Gehalt an ätherischem Öl in den Blüten geringer und die Gewinnung mittels Wasserdampfdestillation aufwändiger ist als bei anderen Proben, wie Marit Gillmeister erklärt. Deshalb setzt sie für die Studierenden, die sie im Praktikum betreut, eher auf Kümmelkörner und Pfefferminztee, Thymian und möglicherweise auch noch Majoran.

Informationen und Kontakt

Arbeitsgruppe Institute of Bioanalytical Sciences (IBAS)

Prof. Dr. Ingo Schellenberg

Tel.: 03471-3551188, E-Mail: ingo.schellenberg@hs-anhalt.de

Marit Gillmeister

Tel.: 03471-3551119, E-Mail: marit.gillmeister@hs-anhalt.de



Die Forschung der „Life Science“ sowie das gleichnamige Kompetenzzentrum mit verschiedenen Arbeitsgruppen an der Hochschule Anhalt werden seit 2006 im Rahmen des KAT-Netzwerks gefördert.

Meldungen

10/30/18

Innovation – ein starker Begriff wird hinterfragt

Für die Begriffe „Innovation“ und „innovativ“ schlägt Google täglich mehrfach Alarm. Netzwerke, Unternehmen, Hochschulen verwenden die Wörter auf ihren Portalen und Pressemitteilungen zu Hauf und möglicherweise auch zu beliebig. Das Tech-Portal Mobilegeeks hat sich in mehreren Beiträgen mit „Innovation“ beschäftigt – als Begriff, als Errungenschaft für Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft. Den Auftakt gab Ende Oktober das Thema „Innovation und Nachhaltigkeit“. [Mehr lesen.](#)

11/06/18

Gründungstransfer: Neue Förderung für Gründerservice der Uni Halle

Mit 1,5 Millionen Euro aus dem Programm „ego.-Konzept“ des Landes Sachsen-Anhalt (ESF-Mittel) hat der Gründerservice der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) eine neue Förderung erhalten. Damit soll verstärkt ein altes Problem der angewandten Forschung angegangen werden, die es von der Idee aus einem Forschungsprojekt oft nicht zum Prototypen oder sogar zur Marktreife schafft. Gezielt wollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gründerservices auf die Bereiche Ernährungs- und Agrarwissenschaften, IT und Medien sowie der Gesundheits- und Pflegewissenschaften zugehen. Mehr dazu in der [Pressemitteilung der Uni Halle](#) und auf den Seiten des [Gründerservices](#).

11/16/18

Regionalkonferenz zum Thema Klima

Wie sich der Klimawandel regional auswirkt, war am 15. November die Frage einer Konferenz auf dem Campus der Hochschule Merseburg. Wie kann man sich am besten über Risiken informieren? Welche Fördermöglichkeiten gibt es für unternehmerische Anpassungen und welche Wege gehen andere bereits? Antworten gaben unter anderem Umweltministerin Prof. Claudia Dalbert in ihrem Grußwort sowie Experten in Fachvorträgen. [Details dazu in der Pressemitteilung der Hochschule Merseburg.](#)

11/22/18

Transfer-Preis: Wo die Gesellschaft von der Wissenschaft profitiert

An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sind drei wissenschaftliche Arbeiten mit dem Transfer-Preis ausgezeichnet worden. Dieser wird von der Uni, der Stadt Halle und der Stadtwerke Halle GmbH vergeben. Prämiert wurde in diesem Jahr eine Kooperation mit der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalekreis. Zwei weitere Preise gingen an Wissenschaftler*innen, die einen Algorithmus zur Erkennung von Hatespeech in Sozialen Medien sowie Erkenntnisse zu Dünnschicht-Solarzellen vorlegten. [Details zur Preisverleihung in der Pressemitteilung der Uni Halle.](#)

11/27/18

Soziale Fragen in Sachsen-Anhalt: Forschung rückt enger zusammen

Es geht um den Austausch von Themen, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, gemeinsame Veranstaltungen und neue Projekte: Das Kompetenzzentrum für Soziale Innovation Sachsen-Anhalt (KomZ) und die Hochschule Merseburg haben am 22. November eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Unterzeichner waren der Projektleiter des KomZ Prof. Everhard Holtmann sowie Rektor Prof. Jörg Kirbs. [Über ihre Motivation zu diesem Schritt mehr in der Pressemitteilung der Hochschule Merseburg.](#)

11/29/18

Startup Monitor 2018: Wirtschaftsfaktor, Finanzierung, Forderungen

Einen aktuellen Einblick in die Szene der Neugründungen gibt der [Startup Monitor 2018](#). Rund 1550 Startups haben auf die Onlinebefragung reagiert. Initiiert hat sie der Bundesverband Deutscher Startups e.V. und legt damit eine der umfangreichsten Studien zum Thema vor. Einige der Ergebnisse: Die befragten Firmen beschäftigen im Durchschnitt 12 Mitarbeiter und haben ihr Umfeld hauptsächlich in der digitalen Wirtschaft (Das Grußwort kam in diesem Jahr von der Staatsministerin für Digitalisierung). Die Gründerinnen und Gründer arbeiten im Durchschnitt 56 Stunden pro Woche und sind zugleich sehr zufrieden mit ihrem Leben. Befragt nach der Finanzierung ihrer Ideen gaben 80 Prozent der Startups ihre eigenen Ersparnisse an. Staatliche Fördermittel waren kaum von Bedeutung. Insofern überrascht es auch nicht, dass die Arbeit der Politik schlechte Schulnoten erhielt, wobei hier insbesondere Regulierungen und Bürokratie bemängelt werden. Gleich nach der Forderung nach der Unterstützung bei der Kapitalbeschaffung und vor dem „Flächendeckenden Ausbau eines Gigabit-Netzes“ wird die „Aufnahme von Entrepreneurship in das Bildungswesen“ gefordert – ein Thema, [an dem derzeit auch die Univations GmbH, das Institut für Wissens- und Technologietransfer an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, arbeitet](#).

12/13/2018

Hugo Junkers Preis 2018: Einzigartige Produkte und Dienstleistungen aus Sachsen-Anhalt ausgezeichnet

In diesem Jahr konnten sich vor allem Forscherinnen und Forscher der beiden Unis des Landes sowie von Fraunhofer Einrichtungen freuen. Mit dem Innovationspreis von Sachsen-Anhalt wurden am 12. Dezember in Magdeburg mit einem ersten Preis ein neuartiges Verfahren zur Impfung von Pflanzen, eine Glaskeramik mit niedriger Wärmedehnung, ein Verfahren zur Bewertung fließender Ströme sowie gesunde Snacks aus Hülsenfrüchten ausgezeichnet. Insgesamt hatten sich 82 Wissenschaftler*innen, Einrichtungen und Unternehmen um den Preis beworben, der vom Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung jährlich ausgelobt wird. Mehr zu den Preisträgern sowie Bilder von der feierlichen Auszeichnung auf der [Homepage des Hugo Junkers Preises](#).

12/18/2018

Kolloquium zur Lichtfeld-Technologie: Wenn Kamera auf Hochleistungsrechner trifft

Sie ist eine der neusten technischen Anschaffungen des ego.-Inkubators User Experience und Resilienz an der Hochschule Anhalt: die Lichtfeldkamera. Mit Hilfe ihrer Technologie und der Unterstützung eines Hochleistungsrechners lassen sich nachträglich Standbilder oder Videoszenen fokussieren und auswerten.

Diese Möglichkeit wird an der Hochschule Anhalt im Bereich der Life Sciences zum Beispiel zur optischen Inspektion und zur Pflanzenanalyse schon genutzt und sie ist offenbar auch für viele andere interessant: Prof. Dr. Volker Richter und Vertreter*innen des ego.-Inkubators stellten die Technologie am 12. Dezember auf dem Köthener Campus in einem gut besuchten Hörsaal vor. Ihr Ziel ist es, die Technologie über weitere Usability-Tests und Evaluationen anwendbar zu machen. Wer sich im Rahmen seines Projekts oder seiner Idee ebenfalls für die Lichtfeld-technologie interessiert, wendet sich an: Kerstin Palatini, E-Mail: kerstin.palatini@hs-anhalt.de. [Weitere Informationen auf den Seiten der Hochschule Anhalt](#).



Impressum

Herausgeber

Hochschule Harz - im Auftrag des KAT
(Kompetenznetzwerk für angewandte und
transferorientierte Forschung)

Redaktion

Claudia Kusebauch
Hochschule Harz

Redaktionsschluss

18. Dezember 2018

Hochschule Harz
KAT Kompetenzzentrum
Thomas Lohr
Friedrichstraße 57-59
38855 Wernigerode
Tel.: +49 3943 659 814
E-Mail: tlohr@hs-harz.de

www.kat-kompetenznetzwerk.de



SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION
EFRE
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

Das KAT-Netzwerk wird durch das Ministerium für
Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des
Landes Sachsen-Anhalt aus Mitteln des Europä-
ischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
gefördert.